



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

FORUM AKTIVER DEMOKRATEN E.V.

1924 in Magdeburg gegründet - gemeinnützige Körperschaft

Interview mit Franz Müntefering Bundes- und Fraktionsvorsitzender der SPD

Was hat Sie als junger Mann bewogen in die SPD einzutreten und politisch aktiv zu werden?

Dafür waren vor allem Erfahrungen meiner Jugend verantwortlich. Ich wollte gleiche Bildungschancen für alle, denn die hatte ich bei konservativen Regierungen vermisst. Vieles andere kam hinzu.

Was halten Sie für Ihre wichtigste Aufgabe nach Ihrer Wahl zum Bundesvorstand der SPD?

Kurs halten. In und mit der Partei die politischen Ziele diskutieren und Wege dahin suchen helfen.

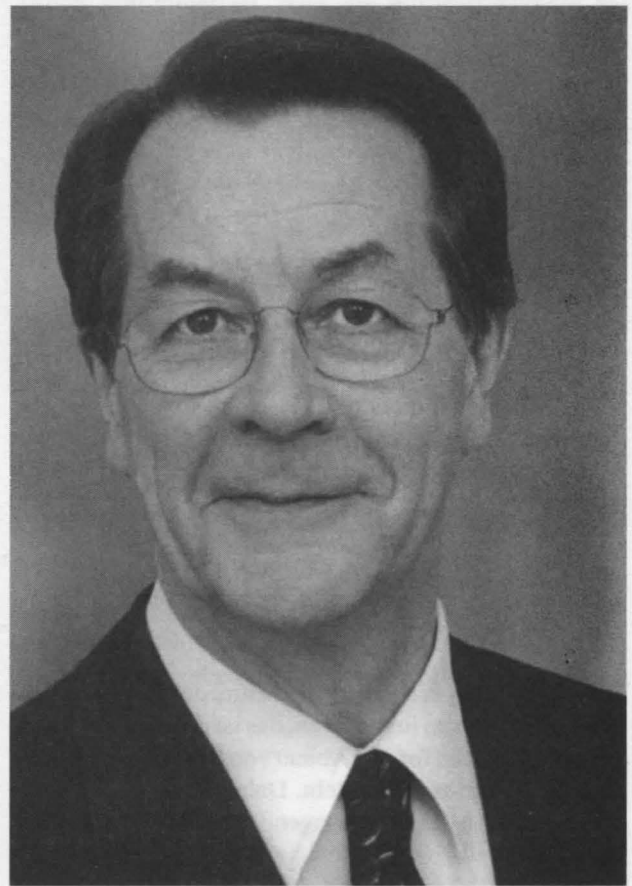
Ist das Verhältnis zwischen Ihnen und dem Bundeskanzler vollkommen reibungslos?

Das Verhältnis ist eng und vertrauensvoll. Wir arbeiten auf allen Feldern gut und freundschaftlich zusammen. Ich denke, dass der Erfolg mittlerweile auch öffentlich sichtbar ist.

Der SPD-Bundesvorstand hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, dass die Reform der Familien- und Bildungspolitik genau so wichtig ist wie die der Wirtschaft und Arbeit. Welche Reformen sind hier geplant?

Wir befinden uns hier bereits mitten im Prozess. Ein wichtiges Vorhaben ist die Verbesserung der Ganztagsbetreuung. Sowohl für die Unter Drei-Jährigen als auch die Schüler investieren wir jeweils Milliarden von Bundesseite, um den Kommunen das zu ermöglichen. Damit verbessern wir Bildungsmöglichkeiten und wir entlasten Familien. Wir müssen jede Begabung in unserem Land nutzen. Das gilt für gut ausgebildete junge Frauen genauso wie für Kinder, die jetzt zur Schule gehen.

Uns ist noch sehr gut in Erinnerung, dass die ab 1930 beginnende Weltwirtschaftskrise und die dadurch verursachte Massenarbeitslosigkeit entscheidend mit dazu beigetragen hat, dass Hitler an die Macht kommen konnte. Nun ist Berlin nicht Weimar, doch die große Zahl der Arbeitslosen bereitet uns Sorge. Sehen Sie überhaupt eine Möglichkeit wieder zur Vollbeschäfti-



Franz Müntefering

gung zu kommen und was wären die Voraussetzungen dafür?

Geschichte wiederholt sich nicht, aber man kann aus ihr lernen. Es waren nicht die Arbeitslosen, die die Nazis groß gemacht haben. Aber natürlich bleibt Vollbeschäftigung unser Ziel. Im Export sind wir erstklassig, 10% plus dieses Jahr. Der Binnenmarkt stottert. Und die illegale Beschäftigung boomt. Da sind weitere Anstrengungen nötig. Wir kämpfen und wir investieren in Bildung und Forschung, also in die Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

Die Opposition wirft der Bundesregierung immer wieder

vor, sie trage die Schuld, dass Deutschland in Europa das Schlusslicht ist. Dabei wird nach unserer Ansicht nicht berücksichtigt, dass die Misere des Bundeshaushaltes in erster Linie auf die Kosten der dilettantisch durchgeführten, weilkreditfinanzierten, Übernahme der DDR zurückzuführen ist. Hatten wir 1988 noch ein Haushaltsdefizit von 150 Milliarden DM so waren es nach der Wende bereits 1.000 Milliarden und jetzt sind es über 2.400 Milliarden. Ohne diese Kosten wären wir nicht Schlusslicht sondern die Nummer 1 in Europa. Sehen Sie das auch so?

Deutschland ist nicht Schlusslicht in Weuropa. Viele Studien bescheinigen uns, dass wir ein hervorragender Standort sind, nach China und USA der attraktivste Standort für Investitionen. Das spricht für sich. Die permanente Miesmacherei durch die Opposition hilft wirklich nicht weiter.

Das Modell der Steuerreform der CDU sieht vor, dass der Spitzensteuersatz ab 40.000 Euro 36% betragen soll. Das wären 14.400 Euro Steuern. Zur Auszahlung kommen dann 25.600 Euro. Wer dagegen eine Million Euro zu versteuern hat, und es gibt nicht wenige solcher Spitzenverdiener, bekommt ein Gehalt von 640.000 ausgezahlt.

Wir finden das sozial ungerecht. Sie auch?

Unsere Position ist hier ganz klar: Eine Senkung des Spitzensteuersatz unter die 42% nach dem 1. Januar 2005 machen wir nicht mit. Das wäre sozial ungerecht. Mit den Steuersätzen sind wir schon jetzt weltweit konkurrenzfähig. Wer anderes behauptet, der führt die Leute in die Irre.

Die CDU/CSU hat im Vermittlungsausschuss eine Verminderung der Eigenheimzulage verhindert. Geht das nicht auf Kosten der Bildung?

Wir haben vorgeschlagen, die Mittel der Eigenheimzulage in Bildung zu investieren, das ist richtig. Die Union blockiert das, sie fordert Abbau von Subventionen, aber sie ist zu feige zum Handeln. Dabei brauchen auch die CDU-regierten Länder dringend Geld für die Bildung. Warten wir ab.

Ist regenerierbare Energie überhaupt bezahlbar? Experten sind der Meinung, dass der Strom aus Windkraft 4 mal und der aus Sonnenenergie 40 mal so teuer ist wie der aus Kohle und Kernkraft. Wenn der Anteil aus Windkraft und Sonnenkraft auf 20% gesteigert wird, dann müsste ein 4-Personen-Haushalt ca. 150 bis 160 Euro jährlich mehr an Stromkosten aufbringen? Wird dadurch der Bevölkerung anderweitig Kaufkraft entzogen?

Erstens sind in solchen Zahlenspielen meistens die Folgekosten der jeweiligen Energieträger nicht eingerechnet. Wenn die berücksichtigt werden, werden die umweltschonenden Energien deutlich konkurrenzfähiger. Zweitens werden die neuen Technologien immer billiger. Die Entwicklungsphasen sind teuer. Aber wenn

wir da nicht Schritt halten, dann werden wir nicht dabei sein, wenn damit Geld zu verdienen sein wird. Ich bin mir sicher, dass die regenerativen Energien ein attraktiver Zukunftsmarkt sind, auf dem Deutschland seine Innovationskraft beweisen kann. Das gilt für die Modernisierung im Bereich der klassischen Energien gleicher Weise.

Seit über 10 Jahren führen wir mit jungen Menschen Seminare in Berlin durch. Ausserdem monatlich ca. 2 Podiumsdiskussionen anlässlich der Eröffnung unserer Ausstellung „80 Jahre Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. Dabei stellen wir immer wieder fest, dass die jungen Menschen in der Mehrzahl durchaus politisch interessiert sind. Was sie aber ganz entschieden ablehnen und zum „Kotzen“ finden, dass viele der Politiker nur das Interesse ihrer Partei und ihr eigenes im Auge haben und nicht das Gesamtwohl Deutschlands. Die letzte Steuerdebatte im Vermittlungsausschuss war dafür ein Beispiel. Bringen Sie dafür Verständnis auf und wie kann man dem entgegenwirken?

Was ich verstehe, ist, dass Politik manchmal als undurchschaubar wahrgenommen wird. Aber ich glaube, dass man das schon verstehen kann, wenn man sich ein bisschen dahinterklemmt. Wer mit der Politik heute unzufrieden ist, der soll in die Politik kommen, um das zu ändern. Ich sehe nicht, dass Politiker nur für ihr eigenes Wohl arbeiten. Und dass wir die Standpunkte unserer Partei vertreten, ist Teil des politischen Prozesses. Politik wird übrigens um so besser, je mehr sich engagieren. Also meine Bitte: Mitmachen und einmischen. Das kann auch Spaß machen.

Das Interview mit Herrn Müntefering führte Hans Bonkas



Franz Müntefering, Hans Bonkas

Walter Schröder wurde 90

Walter Schröder, ein echter Hamburger Jung und Rothenburgsorter, wurde am 3. November 2004 90 Jahre alt.

Walter Schröder war von frühester Jugend an sozialdemokratisch geprägt. In der Sozialistischen Arbeiterjugend wurde er schon 1929 Mitglied. In das 1924 gegründete „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“, einen uniformierten, der SPD nahe stehenden, republiktreuen Wehrverband, der im Reichsgebiet rund 3 Millionen Mitglieder zählte, trat er 1931 ein.

Als die Lage der Republik immer bedrohlicher wurde und die Saal- und Straßenschlachten mit der SA und dem „Roten Frontkämpferbund“ an Heftigkeit ständig zunahmen, bildete das Reichsbanner mit ausgesuchten jungen Männern Schutzformationen. Schon als Jungbannermann gehörte Walter Schröder oft dazu, wenn die legendäre Rothenburgsorter Schufo-Abteilung 17 im Einsatz war. Besonders stolz war Walter Schröder darauf, dass es dem Reichsbanner und der Schufo 17 gelungen war, bis über die Machtübernahme der Nazis vom 30. Januar 1933 hinaus Rothenburgsort von den Einheiten der SA und der SS, wie er sagte, sauber zu halten. So manche Parteiversammlung sowie Veranstaltungen vom Arbeitersport und anderer SPD-naher Vereinigungen in Hamburg und im weiten Umfeld hätten ohne den Schutz des Reichsbanners und seiner Schufo-Abteilungen nicht stattfinden können.



Postkarte des Kampfverbandes

Aus den Erinnerungen von Walter Schröder wird deutlich, in welcher Weise Reichsbannerleute bereit waren, notfalls ihr Leben für die Republik, für Demokratie, Freiheit und Menschenwürde einzusetzen. Das erwies sich auch noch am 5. März 1933, dem Tage der letzten Reichstagswahl, als der 1. Zug der Schufo 17 eine Führungsgruppe der Eisernen Front (ein Zusammenschluss von SPD, Reichsbanner, Gewerkschaften und Arbeitersport)

schützte. Die Schufo 17 war in Alarmbereitschaft. Hier zeigte sich noch einmal in aller Deutlichkeit, dass die Männer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold auch in dieser entscheidenden Stunde noch bereit waren, den Kampf für Freiheit und Recht zu führen und die Republik gegen ihre Feinde zu verteidigen. Stattdessen wurde gegen 3 Uhr morgens die Alarmbereitschaft aufgehoben, und die SA marschierte auf dem Rathausmarkt auf. Das war das Ende. Walter Schröder erzählte, wie groß die Verbitterung über diesen kampfflosen Untergang der Republik war.



Noch schlimmer ist, dass die mutigen Männer des „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ nach dem Kriege fast vergessen waren und kaum jemals Anerkennung gefunden haben. Das betonte auch Henning Voscherau: „Die Kämpfe der Schufos sind nach dem Kriege wenig beachtet worden - zu Unrecht. Denn Männer wie Walter Schröder haben alles für die Demokratie gewagt und sie stehen für das andere, das demokratische Deutschland. Bewaffnet waren sie 1933 bereit, die Demokratie zu verteidigen und waren lebenslang tief enttäuscht, dass der Befehl aus Berlin ausblieb“. Aber er war es auch, der die letzten noch lebenden Mitglieder der Hamburger Schufo-Abteilungen in ehrender Weise mehrfach ins Rathaus eingeladen hat.

Walter Schröder hat nach Nazizeit, Krieg und Zerstörung und langer russischer Gefangenschaft sofort wieder angefangen, am Aufbau der neuen Demokratie einsatzfreudig und kraftvoll mitzuwirken. Henning Voscherau fasste es mit folgenden Worten zusammen: „Uns allen hat Walter Schröder mit seinem unbeugsamen Willen ein Vorbild gegeben. Er hat sich um unsere Demokratie verdient gemacht.“

Der Autor, Vizepräsident der Hamburgischen Bürgerschaft a.D., Hans Saalfeld



Titelblatt einer Broschüre des Reichsbanners von 1929

Wenn das Unfassbare Gestalt annimmt

Darum: Erinnern, aufstehen und nicht vergessen

Fazit des Seminars am 7.11. - 11.11.2004

Ich habe von dem Seminar erwartet, dass es mir die NS-Zeit viel näher bringt, als jedes Geschichtslehrbuch es hätte machen können. Am meisten habe ich mich auf die Vorträge der Zeitzeugen gefreut, jedoch hat mich etwas anderes im größeren Maße bewegt.

Als wir mittwochs zu dem ehemaligen Gefängnistrakt in Köpenick („Köpenicker Blutwoche“) gefahren sind, hat dies mich erstmals die Brutalität, mit der das NS-Regime voring, spüren lassen. Die Geschehnisse der Blutwoche, die der Dozent schilderte, brachten mich fast zum Weinen. Viele historische Bücher können das Vorgefallene nicht so beschreiben, dass es viele Menschen emotional bewegt.

Gerade junge Menschen, die nicht zu dieser Zeit lebten, kann man nicht dazu bewegen sich länger als einen Tag mit diesem Thema auseinander zu setzen. Spätestens durch diesen Vortrag, durch diesen Programmpunkt, regte sich mit Sicherheit etwas in jedem von uns.

Viele Menschen der Bevölkerung blicken über diese grausamen Geschehnisse hinweg, sind der Meinung, dass man heute nichts mehr gegen den Rechtsradikalismus unternehmen müsste, da nie wieder das Selbe passieren würde, schließen mit dem Thema „das Dritte Reich“ ab. Deshalb, glaube ich, war es gut, dass wir den Ausflug zu dem Gefängnistrakt gemacht haben. Mich persönlich hat dies sehr gerührt.

Ich finde es unfassbar, dass man durch Gewalt und Terror versucht etwas zu erreichen. Diese Vorstellung hat gezeigt, dass etwas doch wahr werden kann, was man für nicht möglich hält.

Mit welchem Engagement die Jugendlichen die Aktion „Bunt statt Braun“ gestaltet haben, hat mich wirklich fasziniert. Sie haben mit den Ausstellungsräumen genau das widergespiegelt, was in mir voring, als ich das Video über das Konzentrationslager Ausschwitz gesehen habe. Diese Vorstellung hat mich emotional wirklich sehr berührt. Deshalb konnte ich mir auch nicht mehr den letzten Film anschauen, da ich unter Schock stand.

So viele grausame Dinge, die ich an einem Tag sah, die ich nicht innerhalb weniger Stunden verarbeiten konnte, das war zu viel für mich. Aufgrund dieser Erkenntnis über mich selbst, sagte ich mir anschließend: „Ich habe einen Tag, **nur** einen Tag solche grausamen Sachen erzählt bekommen (war noch nicht einmal dabei). Diese Erzählungen haben mich sehr mitgenommen, aber was haben dann die Menschen empfunden, die solch ein Leid

tagtäglich erleben und ertragen mussten?

Was ging in einer Frau vor, deren Ehegatte aufgrund seiner politischen Richtung verhaftet und anschließend hingerichtet wurde?

Oder in den Frauen, deren Männer nach Tagen nach Hause kamen, die sie jedoch aufgrund ihrer stark misshandelten Körper und Gesichter nicht wiedererkannten? Um über dies mehr zu erfahren kaufte ich mir das Buch „Widerstand 1933-1945“. Dieses Buch sollte mir Gefühle vermitteln, die ich nicht kenne und hoffe auch nie kennenlernen zu müssen.

Insgesamt bin ich der Meinung, das nur der letzte Tag viele Ignoranten aufwecken kann.

Dieser Tag ging mir persönlich sehr unter die Haut, während andere Programmpunkte nur das wiedergaben, was ich größtenteils schon wusste. Jedoch kann ich die anderen Programmpunkte nicht kritisieren, da sie trotz meines Vorwissens sehr lehrreich und informativ waren. Sie haben mir schließlich geholfen über die NS-Zeit noch mehr zu erfahren.

Das Seminar hat mir mehr gelehrt, als ich ursprünglich geglaubt habe.

Vor dem Seminar war ich der Meinung, dass Juden die einzigen Verfolgten waren. Dies trifft jedoch nicht zu. Sie sind nicht die Einzigen gewesen. Über die Widerständler (natürlich enorm geringere Anzahl als die ermordeten Juden) wird nicht so viel gesprochen, obwohl sie auf die selbe bestialische Weise getötet wurden. Dieses Seminar hat auch gezeigt, dass es viele Menschen gab die sterben und leiden mussten.

Viele Deutsche haben geschwiegen, da sie um ihr Leben bangten. Die Mutigen wurden größtenteils von der SS ausgeschaltet. Allerdings kann ich die Menschen, die geschwiegen haben, nicht verurteilen.

Ich bin auch ein Mensch, der sagt, was er denkt und was er fühlt, aber ich hätte genauso geschwiegen wie der größte Teil der deutschen Bevölkerung.

Wenn ich in dieser Zeit, welche geprägt war von Diktatur und Terror, gelebt hätte, dann hätte ich auch geschwiegen. Ich hätte auch geschwiegen, wenn mein Leben und das meiner Familie bedroht gewesen wäre. Ich bin bestimmt kein Feigling, aber es wurden so viele Menschenleben sinnlos ausgeschaltet, einfach vernichtet. Kinder sind ohne Eltern aufgewachsen, ohne irgendeinen Verwandten, sind von einem auf den anderen Tag zu Waisen geworden.

Solch eine Situation würde ich meinen Kindern oder mir selbst (bin immer noch nicht ganz erwachsen) niemals wünschen. Und deshalb hätte ich geschwiegen. Geschwiegen wie der Rest der deutschen Bevölkerung.

Jedoch sehe ich das zur heutigen Zeit ganz anders. Heute kann man gegen Rechtsradikalismus definitiv etwas unternehmen ohne um sein Leben zu bangen. Man kann seine Meinung äußern ohne verfolgt zu werden.

Was mich eigentlich am meisten bedrückt, ist, dass es überhaupt heute noch Menschen gibt, die gegen irgendwelche Menschen einen Hass hegen, aufgrund ihrer Nationalität. Wenn diese Leute an einem solchen Seminar teilnehmen würden, dann würde keiner mehr zu 100% dem Nationalsozialismus oder Rechtsradikalismus zustimmen. Und ich glaube, das ist auch das Ziel solcher Seminare. Wenn man einen Menschen nur ein Stück weit zum Grübeln bringt, dann hat man schon etwas erreicht. Sie beschäftigen sich mit dem Gedanken, dass ihre Einstellung eventuell die falsche sein könnte.

Deshalb kann ich sagen, dass ich das Seminar weiter empfehlen würde. Ich selber habe an mir gemerkt, dass ich mich durch dieses Seminar intensiver mit diesem Thema beschäftige. Ich war natürlich von Beginn an kein Nazi, aber habe mich nicht genügend damit beschäftigt. Ich rede viel mit meinen Eltern über dieses Thema, seitdem ich wieder daheim bin.

Abschließend kann ich sagen, dass mir das Seminar persönlich sehr geholfen hat. Ich finde es schade, dass

ich nicht noch einmal die Chance haben werde an so einem Seminar teilzunehmen, da dieses Jahr hoffentlich auch mein letztes in der Schulzeit sein wird. Ich habe bei meiner Familie geschwärmt, wie toll es in Berlin war und dass ich es jederzeit erneut machen würde. Dabei habe ich herausgefunden, dass meine kleine Schwester auch gerne mitgefahren wäre. Vielleicht hat sie das nächste Jahr die Möglichkeit mehr über die NS-Zeit zu erfahren, genauso wie ich sie hatte.

Das Seminar ist sehr lehrreich und ich würde es wirklich bedauern, falls es nicht mehr stattfinden würde. Ich finde es auch super, dass man durch das Seminar die Möglichkeit bekommen hat, mit älteren Menschen in Kontakt zu gelangen. Ich finde es nämlich sehr schade, dass manche älteren Menschen „die Jugend von heute“ verurteilen. Wir jungen Menschen würden uns nur für unwichtige Dinge interessieren. Ich glaube, man hat deutlich gesehen, dass es ein großes Interesse gab mehr zu erfahren. Ich finde es gut, dass bei den Seminaren auch ältere Menschen mit einbezogen werden.

Insgesamt war alles sehr toll. Die Unterkunft war sauber, das Programm sehr interessant und die Zeitzeugen haben mir sehr viel erzählt. Ich würde es begrüßen, wenn sie den Jüngeren meiner Generation die Chance geben, genauso viel zu lernen und zu erfahren, wie ich sie hatte. Ich werde nach meinem Abitur versuchen etwas gegen die Ignoranz der restlichen Menschen zu tun. Ich hoffe, es wird mir gelingen die Menschen nur etwas zum Nachdenken zu bringen, denn das habe ich schon bei meiner Familie erreicht.

Von Sarah Sabia

Intern

Auf unserer Bundesversammlung am 20. November 2004 in Frankfurt am Main wurde ein neuer Bundesvorstand gewählt. Nachstehend die neuen Mitglieder des Bundesvorstandes:

Vorsitzender: Hans Bonkas

stellvertr. Vorsitzende: Günter Reichelt, Björn Saalfeld

Geschäftsführer: Hans Brück

Schriftführerin: Karola Sedlmeier

Jugendleiter: Peter Hüttl

Schatzmeisterin: Melanie Wagner

Pressereferent: Franz Stein

Beisitzer: Heinz Buchholz, Anita Brück, Hans Saalfeld

Revisoren: Karl-Heinz Büchner, Werner Röhre, Günter Szulzewski

Seminare 2005

Auch im Jahr 2005 führen wir wieder Seminare mit SchülerInnen von Schulen aus Ost- und Westdeutschland in Berlin durch. Hier die bereits feststehenden Termine:

- 1.) 05.-09.06.2005
- 2.) 26.-30.06.2005
- 3.) 04.-08.09.2005
- 4.) 25.-29.09.2005
- 5.) 13.-17.11.2005

Film

In Zusammenarbeit mit Herrn Werner Müller, triangel-Medien Produktion, und finanzieller Unterstützung vom Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien ist ein Film über die jetzigen Tätigkeiten des Reichsbanners und kurzen Rückblicken unseres Kampfes in der Weimarer Republik für Freiheit und Gerechtigkeit fertiggestellt worden. Der 47-minütige Film kann beim Bundesvorstand kostenlos angefordert werden.

Hans Bonkas

Das Reichsbanner
Organ des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V. und des Freiheitsbundes e.V. Berlin, Mitglied der Union Deutscher Widerstandskämpfer- und Verfolgtenverbände e.V. (UDWV).
Gerichtsstand und Erfüllungsort: Frankfurt am Main.
"Das Reichsbanner" ist eine Publikation des Bundesvorstandes Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V.,
Postfach 10 18 44, 60018 Frankfurt am Main.
"Das Reichsbanner" erscheint jährlich in vier Ausgaben. Der Bezugspreis beträgt 6,00 Euro zuzüglich Versandkosten im Jahr. Abbestellungen bis 6 Wochen vor Jahresschluss.
Gesamtherstellung: Druckerei L. Ludewig-Nold, Ahornstr. 30, 65933 Frankfurt am Main.
Redaktion und Pressesprecher: Hans Bonkas, presserechtlich verantwortlich.
Anschrift des Verlages, der Redaktion und des Vertriebes:
Postfach 10 18 44, 60327 Frankfurt am Main.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Offizielle Stellungnahmen des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V. werden gekennzeichnet.

Wenn das Unfassbare Gestalt annimmt

An Berliner Original-Schauplätzen wird Brutalität der Nazi-Zeit für Heinemann-Schüler spürbar

Als wir zu dem ehemaligen Gefängnisstrakt in Köpenick fuhren, hat dies mich erstmals die Brutalität, mit der das NS-Regime vorging, spüren lassen. Die Geschehnisse der „Blutwoche“ brachten mich fast zum Weinen. Viele historische Bücher können das Vorgefallene nicht so beschreiben, dass es viele Menschen emotional bewegt. Gerade junge Menschen kann man nicht dazu bewegen, sich länger als einen Tag mit diesem Thema auseinander zu setzen. Spätestens durch diesen Programmpunkt regte sich etwas in jedem von uns.

Von Sarah Sabia

Viele Menschen blicken über diese grausamen Geschehnisse hinweg. Sie sind der Meinung, dass man heute nichts mehr gegen den Rechtsradikalismus unternehmen muss. Da ihrer Meinung nach nie wieder dasselbe passieren kann, schließen sie mit dem Thema „Drittes Reich“ ab. Deshalb war es gut, dass wir den Ausflug zu dem Gefängnisstrakt gemacht haben. Mich persönlich hat dies sehr berührt. Ich finde es unfassbar, dass man durch Gewalt und Terror versucht, etwas zu erreichen. Diese Vorstellung hat gezeigt, dass etwas wahr werden kann, was man für nicht möglich hält.

Mit welchem Engagement die Jugendlichen die Aktion „Bunt statt Braun“ gestalten, hat mich wirklich fasziniert. Sie haben mit ihren Ausstellungsräumen genau das widerspiegelt, was in mir vorging, als ich das Video über das Konzentrationslager Auschwitz gesehen habe. Diese Vorstellung hat mich emotional wirklich sehr berührt. Den letzten Film konnte ich mir nicht mehr anschauen, da ich unter Schock stand.

So viele grausame Dinge, die ich innerhalb weniger Stunden verarbeiten musste, das war für mich. Aufgrund dieser

Erkenntnis über mich selbst, sagte ich mir anschließend: „Ich habe einen Tag, nur einen Tag solche grausamen Sachen erzählt bekommen. Was aber haben dann Menschen empfunden, die solch ein Leid tagtäglich erleben und ertragen mussten? Was ging in einer Frau vor, deren Ehegatte aufgrund seiner politischen Richtung hingerichtet wurde? Oder in den Frauen, deren Männer nach Tagen nach Hause kamen, die sie jedoch aufgrund ihrer stark misshandelten Körper nicht wiedererkannten?“

Um über dies mehr zu erfahren kaufte ich mir auch das Buch „Widerstand 1933 bis 1945“. Dieses Buch sollte mir Gefühle vermitteln, die ich nicht kenne und hoffe, auch nie kennen lernen zu müssen. Dieser Tag ging mir persönlich sehr unter die Haut, während andere Programmpunkte nur das wiedergaben, was ich größtenteils schon wusste.

Viele Deutsche haben geschwiegen, da sie um ihr Leben bangten. Die Mutigen wurden zumeist von der SS ausgeschaltet. Allerdings kann ich die Menschen, die geschwiegen haben, nicht verurteilen. Ich bin auch ein Mensch, der sagt, was er denkt und was er fühlt, aber ich hätte genauso geschwiegen wie der größte Teil der deutschen Bevölkerung. Wenn ich in dieser Zeit, welche geprägt war von Diktatur und Terror, gelebt hätte, dann hätte ich auch geschwiegen. Ich hätte auch geschwiegen, wenn mein Leben und das meiner Familie bedroht gewesen wäre.

Heute kann man gegen Rechtsradikalismus definitiv etwas unternehmen, ohne um sein Leben zu bangen. Man kann seine Meinung äußern, ohne verfolgt zu werden. Was mich eigentlich am meisten bedrückt, ist die Tatsache, dass es heute noch Menschen gibt, die gegen andere aufgrund ihrer Nationalität einen Hass hegen. Wenn diese Leute an einem



In Berlin unterwegs zu Schauplätzen deutscher Geschichte: Schüler aus der Jahrgangsstufe 13 der Rüsselsheimer Heinemann-Schule mit ihrem Rektor und Geschichtslehrer Klaus Müller. Fotos: privat

solchen Seminar teilnehmen würden, dann würde keiner mehr zu hundert Prozent dem Nationalsozialismus oder Rechtsradikalismus zustimmen.

Ich finde es auch super, dass man durch das Seminar die Möglichkeit bekommen hat, mit älteren Menschen in Kontakt zu gelangen. Es ist nämlich sehr schade, dass manche ältere Menschen „die Jugend von heute“ verurteilen. Sie meinen, wir würden uns nur für unwichtige Dinge interessieren.

Ich werde nach meinem Abitur versuchen, etwas gegen die Ignoranz zu tun. Ich hoffe, es wird mir gelingen, Menschen nur etwas zum Nachdenken zu bringen, denn das habe ich schon bei meiner Familie erreicht.

Zu dieser Seite

■ Für fünf Tage hatten neun Schüler der Jahrgangsstufe 13 der Rüsselsheimer Gustav-Heinemann-Schule gemeinsam mit ihrem Schulleiter Klaus Müller Anfang November die Chance, in Berlin mit Zeitzeugen auf Spuren-suche in die Zeit des Nationalsozialismus einzutauchen. Dies war der Themenschwerpunkt der Reise, bei der auch die Begegnung von Ost und West in Deutschland eine wichtige Rolle spielte.

■ Eingeladen vom „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ und organisiert vom August-Bebel-Institut, besuchten sie den Reichstag, das Bundeskanzleramt, historische Museen und Gedenkstätten und führten viele Gespräche.

Das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ hatte im Jahr 1933 fast drei Millionen Mitglieder. Die Organisation war die republiktreue Antwort auf den nationalistischen „Stahlhelm“, die SA der NSDAP und den Rotfrontkämpferbund der KPD. Unmittelbar nach Hitlers Machtantritt am 30. Januar 1933 wurde sie verboten. Phillip Sauer

■ Auf dieser Spezial-Seite der „Main-Spitze“ sind Ausschnitte aus den Texten der neun Heinemann-Schüler zu lesen – zum Großteil gehören sie dem Leistungskurs Geschichte an.

■ Zusammengestellt wurde die Seite von unserem Redaktionsmitglied Susanne Wildmeister.

Erinnern, aufstehen und nicht vergessen

Mit Zeitzeugen auf Spuren deutscher Geschichte

Von Phillip Sauer

Einer der Seminarleiter und wichtigster Zeitzeuge unserer Studienreise war Hans Bonkas aus Frankfurt, Bundesvorsitzender des „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ und heute 83 Jahre alt. Der hessische Bundesratsminister Jochen Riebel verlieh ihm am letzten Tag unseres Aufenthaltes in einer Feierstunde in der Hessischen Landesvertretung das Bundesverdienstkreuz am Bande für sein Lebenswerk.

Unsere Reise sollte uns nicht nur in die Vergangenheit führen, auch die derzeitige Politik spielte eine große Rolle. Dazu gehörte ein Besuch im noch von Helmut Kohl geplanten Kanzleramt. Dieser prächtige im Bauhausstil erbaute Sitz des Bundeskanzlers Gerhard Schröder war für uns eine beeindruckende Demonstration der deutschen Politik, im Sinne von Freiheit und lebendiger Demokratie. Anschließend konnten wir auch im Reichstag die Anwesenheit von gelebter Politik spüren.

Im Willy-Brand-Haus war am Nachmittag ein Fototermin mit Franz Müntefering vereinbart worden, dem Parteivorsitzenden der SPD. Freundliches Händeschütteln und Smalltalk ließen den uns nur aus Medien bekannten Politiker plötzlich richtig nahe erscheinen. Mit dem Hintergedanken, dass Politiker auch nur Menschen sind, und freundliche noch dazu, machten wir uns weiter zum Roten Rathaus, um dort von Klaus Wowereit, dem Regierenden Bürgermeister Berlins, empfangen zu werden. Er machte auf uns einen äußerst sympathischen Eindruck.

Nach einer kurzen Begrüßungsrede, aus der sich schließen ließ, dass Herr Wowereit ein Mann mit Sinn für Humor ist, war er bereit, auf all unsere Fragen, einzugehen. Dadurch

entstand eine Basis für eine Diskussion – zum Beispiel über die Bedeutung des 9. November in der deutschen Geschichte. Die Zerstörung der Synagogen und die Verfolgung von jüdischen Mitbürgern in der Reichspogromnacht stellte der Bürgermeister unter die Überschrift: „Aufstehen, erinnern, nicht vergessen“.

Die Besichtigung der Gedenkstätte „Deutscher Widerstand“ im Bendler-Block war auch ein Moment des Nachdenkens, da uns auch hier der ganze Schrecken des Zweiten Weltkrieges und die vergeblichen Versuche, Adolf Hitler und den Nationalsozialismus von innen zu beseitigen, vor Augen geführt wurden. Besonders beeindruckt hat uns die lebhaft erzählte Geschichte einer Jüdin, die aus Deutschland mit ihrer Familie fliehen und nach Chile auswandern musste.

Durch die Vielzahl an Museen und Denkmälern war die Geschichte des Dritten Reichs für uns greifbar nahe. Wir besuchten das deutsch-russische Museum in Karlshorst, wo am 8. Mai 1945 die Kapitulationsurkunde unterzeichnet wurde. Auch das frühere Amtsgefängnis von Köpenick öffnete seine Tore für uns: Unbegreiflich grausam die Ereignisse, die sich unmittelbar nach Hitlers Machtantritt im Januar 1933 hier abgespielt haben müssen, als fast 500 Menschen in einer Woche brutal misshandelt und ermordet worden sind. Nicht zu fassen ist die Tatsache, dass keine 500 Meter von diesem grausamen Ort entfernt heute die Bundesgeschäftsstelle der NPD liegt.

Vielen von uns war der Schrecken, den die Nazis verbreitet hatten, am unbegreiflichsten in einem Museum, welches von Jugendlichen geführt wird und das Konzentrationslager Auschwitz thematisiert.

Aus neuer Perspektive

Von
Sonja Duhnke

Insgesamt hat mir die Berlinfahrt sehr viel gebracht. Ich sehe die grausamen Geschehnisse unserer Geschichte von einer anderen Perspektive, mir erscheint sie wirklich näher gekommen zu sein und nicht mehr so weit weg, wie ich immer glaubte. Alle Programmpunkte waren interessant und auch wichtig – mit Ausnahme des „Foto-Shootings“ mit Herrn Müntefering, welches mir sinnlos erschien und auch nicht ganz einleuchtete, und dem Besuch der Synagoge. Diese beiden Punkte hätten meiner Meinung nach gestrichen werden können.

Das eigene Volk benutzt

Von
Sebastian Unger

In den Jahren 1933 bis 1945 erlebten Menschen eines der schlimmsten Ereignisse in der Geschichte der Menschheit. Es war ein Krieg ungeahnter Ausmaße und voller unvorstellbarer Brutalitäten. Dies alles wurde mir erst mit dem Seminar in Berlin klar. Es hat mich schockiert das Leid der Juden, Kriegsgefangenen, Behinderten und Zivilisten, verursacht von Menschen, die nicht mehr oder weniger Wert waren, zu erfahren.

„Verhungert, erdrückt, vergast, zu Tode geprügelt, erschossen, erstickt, gequält, vergewaltigt und verbrannt“ waren die Wörter, die Jugendliche im Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick für das Leid der Menschen benutzten. Sie brachten uns das Leben der Menschen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau näher.

Hoffnung und Leid

Die Erlebnisse einer fremden Generation

Von
Timo Leimböck

Das Treffen mit Zeitzeugen, darunter Anhänger des Widerstandsverbandes „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ und Überlebende des Holocaust, ermöglichte mir das Eintauchen in die Erlebnisse einer mir fremden Generation. Eine Generation voller Schuld aber auch Hoffnung, Leid und Widerstand.

Die Opfer und Gegner des Dritten Reiches waren auf einmal real für mich. Bisher hatte ich nur aus Geschichtsbüchern von ihnen gehört, aber ihr Schicksal bewegte mich nicht sehr stark, da ich keinen persönlichen Kontakt zu ihnen hatte. Durch das Beisammensein mit den Zeitzeugen konnte ich das Erlebte hautnah spü-

ren und mich in die damalige Zeit hineinversetzen.

Die tragischen Erzählungen, besonders die der damals vertriebenen Jüdin, bewegten mich zutiefst und ich kann noch immer nicht recht glauben, dass dies die Vergangenheit meines Landes sein soll. Und gerade, weil dies die Vergangenheit von allen Deutschen ist, sollte sich jeder mit dieser Zeit auseinandersetzen, da diese Zeit das Erbe meiner Generation darstellt. Deshalb sollte man „aufstehen und nicht vergessen“ und wie es die Mitglieder des Reichsbanner machen, sich für die Demokratie einsetzen. Solch ein Engagement, welches einige Personen auch im hohen Alter aufbringen, finde ich sehr bemerkenswert und beispiellos in Deutschland.

Menschen werden zu Nummern

Beindruckende Ausstellung von Jugendlichen zum Konzentrationslager

Von
Helena Daum

Das Kriegserlebnis wurde mir durch die Begegnung mit dem Zeitzeugen Herrn Büchner nahe gebracht. Er beschrieb mir sein Leben mit allen Höhen und Tiefen. Er selbst war im Krieg dabei und musste durch das Aufrücken der Russen mit seiner Truppe abziehen. Bei diesem Abrücken der Truppe zog er sich zum Glück Erfrierungen zu und musste in ein Lazarett eingeliefert werden. Durch Versetzungen nach England, Irland und Schottland überlebte er diesen Krieg.

Zu den Höhepunkten in seinem Leben zählte wahrscheinlich die Begegnung mit einer englischen Familie namens Taylor, zu der er heute noch

Kontakt hat oder die Begegnung mit netten Frauen und die Geburt seines Sohnes Norbert, um nur einige Beispiele zu nennen. Ebenso jedoch war sein Leben geprägt von dem Kriegserlebnis und dem Verlust geliebter Menschen.

Diese Erfahrungen zählen zu den Tiefen seines Lebens aus denen er mir berichtete, wobei er mir trotzdem noch mit einem Lächeln gegenüber saß und zu mir bei der Verabschiedung sagte: „Sei nicht immer wegen allem so traurig!“ Das sagte er zu mir, obwohl ich solch eine schreckliche Erfahrung, einen Krieg zu erleben noch nie gemacht habe! Er sagte selbst, er wisse nicht, wie er die Erlebnisse so wegstecken konnte.

Es ist wichtig, sich immer

wieder an die Widerständler zu erinnern und sich an diesen Vereinigungen ein Beispiel für die Zukunft zu nehmen.

Ein gutes Beispiel hierfür ist die beeindruckende Ausstellung von Jugendlichen im Alter von 18 bis 22 Jahren über ihre Eindrücke, die sie bei einem Besuch in dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau gemacht hatten.

Dort hatten wir die Möglichkeit, uns in Menschen hineinzuversetzen, die in einen Eisenbahnwaggon gedrängt unter würdelosen Bedingungen in das Konzentrationslager transportiert wurden. Vor allem das Aufstempeln der Nummern in dieser Ausstellung ließ mich spüren, wie schnell aus uns Menschen eine Nummer unter vielen wurde.

Verständnis verbessert

Von
Sabine Ludschowitz

Am besten gefallen hat mir das Projekt einer Gruppe junger Leute, die sich mit dem Konzentrationslager Auschwitz beschäftigt und ihre Eindrücke und Gefühle in einem leerstehenden Haus zum Ausdruck gebracht hat. Dieses Haus ist mir auch am tiefsten im Gedächtnis geblieben!

Diese Woche hat unser Verständnis über die NS-Zeit stark verbessert und ich bin sehr froh, an diesem Seminar teilgenommen zu haben.

Ein Gespräch mit Wowereit

Von
Tim Mathes

Was soll ich sagen? Ich bin erst einmal einfach nur begeistert und es fällt mir schwer, die Fülle an Informationen und Erlebnissen dieser fünf Tage zu verarbeiten. Eines der Highlights war das Gespräch mit der Zeitzeugin. Es war sehr eindrucksvoll, persönlich mit einer jüdischen Frau zu sprechen, die alles miterlebt und auch überlebt hat.

Der Fototermin mit Franz Müntefering hat mir nicht so gut gefallen. Es ist es nicht wert, anderthalb Stunden auf jemanden zu warten, nur um ein Foto zu schießen. Ich hätte mir ein kleines Gespräch gewünscht. Außerdem machte er einen sehr genervten Eindruck.

Der Termin mit Klaus Wowereit war das exakte Gegenteil. Ich fand es beeindruckend, wie er auf jede Frage der Seminarteilnehmer eingegangen ist und seinen Standpunkt vertreten hat – einfach nur super und sehr informativ.

Geschichte hautnah

Erkenntnisse, die kein Buch vermitteln kann

Von
Artur Bernacki

Das Seminar-Angebot kam plötzlich, und auch ich hatte Befürchtungen, in der Schule etwas zu verpassen. Doch entgegen aller Befürchtungen war diese Studienfahrt für mich ein voller Erfolg. In Berlin wurde uns etwas geboten, was man in der Schule aus Geschichtsbüchern unmöglich lernen kann: Die Chance, Politik und Geschichte hautnah zu erleben.

Vor allem war es beeindruckend, Menschen kennen zu lernen, die das Nazi-Regime erlebt haben. Es waren nicht immer Menschen, die im aktiven Widerstand wirkten oder im KZ saßen oder im Krieg kämpften, nein, es waren auch einfache Leute, die wir kennen

lernten. Trotzdem waren ihre Schilderungen ebenfalls sehr wertvoll.

Besonders beeindruckend war die Ausstellung der Jugendgruppe über ihre Eindrücke im KZ Auschwitz. Es waren nicht Details und Fakten, sondern vor allem Gefühle, die sie zum Ausdruck brachten. Sie haben es geschafft, uns mit viel Kreativität das KZ „näher“ zu bringen.

Dies war eine gute Abwechslung zu den detaillierten und faktenlastigen Führungen in den anderen Museen, wobei ich damit nicht sagen will, dass die anderen Führungen langweilig oder wenig sinnvoll waren. Sie waren ebenfalls sehr interessant und haben unser Wissen nur gefestigt.



Gedenktafel am früheren Amtsgefängnis von Köpenick.



Fraport

Frankfurt Airport
Services Worldwide



Das ideale Zentrum Europas: immer in Bewegung.

Auftrieb für eine ganze Region

Die Experten sind sich einig: Dank seiner günstigen Lage und einer überdurchschnittlichen Wirtschaftskraft gehört das Rhein-Main-Gebiet zu den führenden Zentren Europas. Denn wo sich Menschen aus aller Welt begegnen, finden internationale Unternehmen und Messen ebenso optimale Bedingungen wie die Europäische Zentralbank. Und weil die Wachstumsbranchen der Zukunft auf Mobilität und Weltoffenheit angewiesen sind, wird der Flughafen Frankfurt auch künftig seine wichtige Funktion ausüben: als Motor einer dynamischen Region.

Online: www.ausbau.flughafen-frankfurt.com